

Nr. 47. Hirschberg, Sonnabend den 12. Juni. **1852.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Hirschberg, den 10. Juni 1852.

Seit gestern Abend ist unser Thal durch die Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin beglückt. Ihre Majestäten haben aber nicht geruht durch Hirschberg zu passiren, sondern haben in Reibnitz die Chaussee verlassen und sind über Gotschdorf, Warmbrunn und Stonsdorf nach Erdmannsdorf gefahren. Es hatten sich viele Hirschberger nach Warmbrunn begeben, um dort die Ankunft Ihrer Majestäten abzuwarten. Das Wetter, das gestern Abend schon ungünstig zu werden drohte, ist es heute früh wirklich geworden und dürfte die Annehmlichkeiten des kurzen Aufenthalts Ihrer Majestäten im Gebirge schmälern. Es paßt aber dieser trübe Himmel zur Stimmung der Vielen, welche mit patriotischem Schmerz die Veranlassung beklagen, daß unsere Stadt die Ehre und Freude nicht gehabt hat, Ihre Majestäten auf der Durchreise begrüßen zu können, denn „wenn des Königs Angesicht freundlich ist, das ist Leben; seine Gnade ist ein Abendregen und wie Thau auf dem Grase."

Zu Warmbrunn hatte die Freude, daß Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie Ihre Kgl. Hoheit die verwittw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin diesen Ort berühren würde, sogleich reges Leben in die Bevölkerung gebracht. Bei der nahe bevorstehenden Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften geschah, was im ersten Augenblicke möglich war. Ehrenpforten erhoben sich am Anfang und am Ende Warmbrunns, so wie auch vor dem schwarzen Adler, bei dem Eingange in die Allee. Der Balkon des Hotel de Prusse, vor welchem die Umspannung stattfand, war mit Laubwerk, Blumen und vier Fahnen, zwei preußischen, einer baierischen und einer mecklenburgischen, dekorirt. Gegen Abend begab sich sämmtliche Schuljugend, festlich gekleidet und mit Kränzen geschmückt, an der Spitze mehrere Feststäbe, an die Ortsgrenze um dort die Majestäten zu begrüßen, welche um 9 Uhr ankamen und von der zahlreich versammelten Menge mit lautem Jubel begrüßt wurden. Während der Umspannung bewillkommten Se. Excellenz der Herr Graf Schaffgotsch und Hochdessen Gemalin Ihre Majestäten und das Warmbrunner Musikchor blies von dem Balkon des Hotel de Prusse die Volkshymne: „Heil Dir im Siegerkranz!" Das Hotel de Prusse und der Gasthof zum schwarzen Adler waren festlich erleuchtet.

Gegen 10 Uhr erreichten Ihre Majestäten Schloß Erdmannsdorf. Bei der Allerhöchsten Ankunft im Schlosse waren mehrere Notabilitäten aufgestellt, welche von Ihre Majestäten freundlich begrüßt wurden. Der Deputation von Hirschberg wurde eröffnet, daß Seine Majestät keinerlei Deputationen für morgen annehmen würde; die auf Heute bestimmte Partie über Krummhübel nach Wang wurde abbestellt.

Heute früh um 8 Uhr fuhren Ihre Königl. Hoheit die verw. Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nach Stonsdorf, um Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Reuß einen Besuch abzustatten.

Zu der Mittags-Tafel waren auch mehrere Personen aus Hirschberg, worunter der Bürgermeister, befohlen.

Nachmittag nach 4 Uhr erheiterte sich der Himmel.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 7. Juni. Seit der Enthüllung des großen Friedrichs-Denkmals zu Berlin am 31. Mai 1851, wo es sich zeigte, daß noch viele zum Theil sehr bedürftige Ve-

teranen und invalide Krieger aus der Zeit des großen Königs vorhanden sind, hat sich ein allgemeiner Landes-Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen und invalider vaterländischer Krieger für alle Zukunft gebildet und sich auch bereits über das ganze Land verzweigt. Um dieser Stiftung, welche eine Nationalschuld durch einen Nationaldank abzutragen bestimmt ist, die Sympathien des ganzen Landes im vollsten Maße zuzuwenden, ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen gebeten worden, das Protectorat über dieselbe zu übernehmen. Se. Königl. Hoheit haben dieser Bitte alsbald entsprochen, und sagen in dem betreffenden an den Vorsitzenden des Berliner Central-Comité gerichteten Schreiben: „Ich wünsche von Herzen, daß diese Stiftung reichlichen Segen über unsere Kameraden, für die sie bestimmt ist, verbreiten möge, und werde ich mich daher mit lebhaftem Interesse derselben widmen, damit wohlthätige Herzen und Hände gewonnen werden, um die Tage derjenigen unserer Kameraden sorgenfreier zu gestalten, die berufen sind, ihr Leben und ihre Gesundheit dem Wohle, der Ruhe und der Gesetzlichkeit des Vaterlandes zum Opfer zu bringen."

Berlin, den 7. Juni. Von den im Marienburger Kreise in Preußen wohnenden Mennoniten sind mit der russischen Regierung Unterhandlungen über ihre Uebersiedelung nach Rußland gepflogen worden, in Folge deren hundert Familien sich nach Rußland begeben werden. Ob die Frage wegen der Militärpflichtigkeit Anlaß zu diesem Schritte gewesen ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber jedenfalls ist diese Emigration um so bedauerlicher, als die auswandernden Familienväter nicht nur begüterte und betriebsame Männer, sondern auch Staatsbürger von bewährter loyaler Gesinnung sind.

Heute hat der Landrath des Hirschberger Kreises, Herr v. Grävenitz, der seit Mitte des vorigen Jahrs als Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern beschäftigt war und speciell die Gemeindeordnungs-Angelegenheiten bearbeitete, seine hiesige Stellung und Berlin verlassen und ist auf seinen Posten in Hirschberg zurückgekehrt. Seine Freunde hatten ihm ein Festessen veranstaltet, welches auch der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, mit seiner Gegenwart beehrte.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern in Schlangenbad eingetroffen und wird während der Dauer des Aufenthalts seiner kaiserlichen Schwester abwechselnd dort und in Koblenz residiren.

Berlin, den 8. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Morgen um 9 Uhr, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, nach Schlesien abgereist. Im Gefolge Sr. Majestät befand sich auch Se. Excellenz der Herr v. Humboldt, welcher indeß blos bis Sagan mitreist.

Breslau, den 4. Juni. Der Buchdruckerlehrling Felsmann, der Schneider Falkenhayn und der Malergehülfe Lawatschek, welche vor einiger Zeit wegen Verbreitung aufrührerischer Plakate verhaftet worden waren, standen gestern vor den Schranken des hiesigen Stadtgerichts und verurtheilte der Gerichtshof den Falkenhayn zu 3 Jahren Gefängniß und ebenso langer Stellung unter Polizeiaufsicht, den Lawatschek zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß und demnächstiger Stellung unter Polizeiaufsicht, den Felsmann zu 1 Jahr Gefängniß, sowie sämmtliche Angeklagte zur Tragung der Kosten und zeitweiligen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Königsberg, den 4. Mai. Der von dem ehemaligen Lehrer Wander verfaßte und in Glogau bei Flemming erschienene „Auswanderungs-Katechismus" ist von der hiesigen Polizei mit Beschlag belegt worden. Desgleichen wurde zwei hiesigen Buchdruckerei-Besitzern durch Beschluß der Regierung die Konzession zum weiteren Betrieb des Buchdrucker-Gewerbes entzogen.

Schwarzburg-Sondershausen.

Sondershausen, den 6. Juni. Die Revision des Staats-Grundgesetzes steht in naher Aussicht. Die Majorität des Landtages ist dafür, daß das Wahlrecht zum Landtage von der Erlangung des Gemeinde-Bürgerrechts abhänge. Es ist auch wirklich sonderbar, daß man, um bei dem Größeren (dem Staate) mitsprechen zu können, weniger Eigenschaften nöthig haben soll, als bei dem Kleineren, der Gemeinde. Das bisherige demokratische Wahlgesetz, welches alle Köpfe im Staate gleich erachtet, stellt den Staat und seine Bewohner auf die niedrige Stufe einer Schaafheerde, bei welcher nur der Hirte und der Hund und vielleicht der Leithammel hervorragende Größen sind, alle übrigen aber gleichen Werth haben.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 4. Juni. Der durch die Revolution in Baden entstandene Verlust an Bundeseigenthum in Rastatt beläuft sich nach den darüber angestellten Ermittelungen auf 97,000 Gulden. Obwohl zur Deckung dieses Schadens zunächst die Urheber und Theilnehmer jener Revolution verpflichtet sind, so wird doch wohl der allergrößte Theil dieser Summe aus Bundesmitteln beschafft werden müssen.

Oesterreich.

Wien, den 5. Juni. Heute früh ist der Kaiser, in Begleitung des Erzherzogs Wilhelm, nach Pest abgesegelt, wo alles aufgeboten ist, um den Kaiser möglichst prächtig zu empfangen.

Wien, den 5. Juni. Der Kaiser ist heute Nachmittag 4 Uhr unter dem Donner der Geschütze in Pesth angelangt und hat sich in die Königsburg zu Ofen begeben.

Wien, den 7. Juni. In Ofen ist gestern große Vorstellung gewesen, wobei der ungarische Adel stark vertreten war. Auch viele Gemeinden aus der näheren Umgebung brachten dem Kaiser durch Deputationen ihre Huldigung dar. Nach der Tafel besuchte der Monarch ein im Stadtwäldchen

veranstaltetes Volksfest, bei welchem er mit stürmischem Jubel begrüßt wurde. Heute ist große Parade.

Neuerdings sind wieder 24 christliche Familien aus Bosnien auf österreichisches Gebiet übergetreten. Die Zahl dieser unglücklichen Auswanderer beläuft sich schon auf 300 Köpfe.

Luxemburg.

In Luxemburg starb kürzlich in einem hohen Alter ein Fräulein v. Marschall, unter deren Nachlaß sich ein uneröffnetes mit 5 kaiserlichen Siegeln bedecktes Schreiben an den König Ludwig XVI. vorfand, welches demselben übergeben werden sollte, falls er auf seiner Flucht die luxemburgische Grenze glücklich erreichen würde. Der Vater des Fräulein v. Marschall war kaiserlich österreichischer General-Steuerempfänger in den dortigen Landen. Wahrscheinlich enthält das Schreiben eine Geldanweisung für den flüchtigen König. Die Gerichte haben entschieden, daß der Brief keinem Andern, als dem Grafen von Chambord, als rechtmäßigem Erben Ludwigs XVI., übergeben werden dürfe.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. In den Süd-Departements arbeiten die geheimen Gesellschaften schon wieder thätig an ihrer Reorganisation. Unter Leitung einer Notabilität des italienischen Karbonarismus soll sich bereits ein zahlreicher Verein, meistens aus flüchtigen Neapolitanern und Sicilianern gebildet haben. Dieser Verein versteckt sich hinter die Freimaurerei und giebt vor, in Neapel Sympathien zu Gunsten des Prinzen Murat, welcher Großmeister ist, erwecken zu wollen.

Vor dem Kriegsgericht zu Lyon hat jetzt ein Prozeß gegen 11 Militärs und 13 Civilisten begonnen, die beschuldigt sind, ein Komplott zur Ermordung sämmtlicher Offiziere des zu Lyon garnisonirenden 13. Linien-Regiments gebildet zu haben. Die Militärs, meist Sergeanten, gehören fast sämmtlich dem genannten Regimente an, doch scheint das Komplott auch über andere Regimenter verzweigt gewesen zu sein.

Die berüchtigte Madam Lafarge befindet sich wieder zu Montepellier auf freiem Fuß.

Paris, den 6. Juni. Der Präsident der Republik hat gestern wiederholt die Arbeiten am Louvre besucht und dabei mehrere Male den Wagen verlassen, um sich den Arbeitern zu nähern und ihnen Beweise seiner Freigebigkeit zu hinterlassen.

Man schreibt aus Algier vom 30. Mai, daß der General Mac-Mahon den Sheriff von Ouergla, Mohammed ben Abd Allah, der die Kommunikation mit Bathna abzuschneiden drohte, mit einer in der Eile versammelten Truppe von 400 arabischen Reitern, 30 Spahis und 54 Jägern total in die Flucht geschlagen und ihm 200 Gefangene, so wie sämmtliche Bagage genommen hat. Die Franzosen haben 12 Todte und 7 Verwundete gehabt; der Feind soll 150 Mann auf dem Schlachtfeld gelassen haben Zwei Tage darauf (am 23. Mai) tödtete der General einem andern nicht unterworfenen Kabylenstamm 30 Mann, wobei er selbst 4 Todte und 2 Verwundete hatte. Die Unterwerfungen mehrten sich und die Sheiks kamen in's Lager, um die Steuern zu bezahlen. — Groß-Kabylien ist fortwährend durch einen Truppen-Kordon sozusagen blokirt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 7. Juni. Heute Vormittag ist der König von Dänemark und der Erbprinz Ferdinand nach Helsingborg abgereist, um, auf Einladung des Königs von Schweden, das Lustlager in Schonen zu besuchen.

Italien.

Rom, den 25. Mai. Der Papst hat das Innungs- und Korporationswesen wieder eingeführt und dieser neuen Schöpfung eine durchaus klerikalische Fassung gegeben. So z. B. darf sich eine neue Innung nur dann konstituiren, wenn sie im Besitz zureichender Mittel für den Unterhalt einer Kirche oder eines Oratoriums zu ihren Andachtsübungen ist. Auch wird erwartet, daß die Korporationen sich aus dem heiligen Kollegium einen Kardinal zu ihrem Beschützer erwählen.

Tages-Begebenheiten.

In der vorigen Woche wurde ein wegen Straßenraubs zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilter Gefangener als begnadigt aus der Straf-Anstalt zu Werden entlassen. Zitternd vor Freude sieht er, nach 15jährigem Harren, endlich die Kerkermauern hinter sich und will ohne Ruh und Rast seiner Heimath zueilen. Weil er aber des Gehens im Freien nicht mehr gewohnt ist, so gelingt es ihm am ersten Tage nur bis kurz hinter Ratingen zu kommen. Dort bittet und empfängt er spät am Abende ein Nachtlager in einer Scheune. Am andern Morgen will der Bauer ihn wecken, findet aber — eine Leiche. Wahrscheinlich hatte die freudige Aufregung ihm einen Schlagfluß zugezogen.

London, den 5. Juni. Der Luftschiffer Goldstone ist vorgestern in Manchester ein Opfer seiner Kunst geworden. Bei seiner Auffahrt aus den Bellevue-Gärten hatte es heftig geregnet und es drohte mit Sturm. In der Nähe von Manchester gingen die Klappen auf und der Ball sank mit furchtbarer Schnelligkeit. Das Enterseil verfing sich an einem Dachgiebel und Goldstone stürzte aus der Gondel, blieb aber im Netzwerk hängen und sein Kopf wurde gegen die spitzigen unbehauenen Mauersteine mehrerer Häuser geschleudert. Gehirn- und Blutspuren bezeichneten den Weg, den der Ball nahm, bis er endlich zur Erde fiel und die Leiche aus der Gondel gehoben wurde.

In Brüssel starb neulich ein allgemein bekannter Geizhals, der mehr als 100,000 Fr. in baarem Gelde hinterließ und außerdem Besitzer mehrerer Häuser war, stets aber so schmutzige und zerlumpte Kleidung trug, daß ein Bettler sie

verschmäht haben würde. Aus seiner gesammten Habe an Möbeln, Hausgeräthen, Kleidungsstücken 2c. wurden nur 50 Fr. gelöst. Es befanden sich darunter sechs nie getragene, aber von Mäusen halb aufgefressene Hemden. Als er vor einigen Jahren vor einem seiner Häuser ein Fliesen-Pflaster legen lassen mußte, wollte er, mit einem Stocke bewaffnet, Jedermann die Betretung desselben verwehren, indem er behauptete, daß Niemand berechtigt sei, ein Pflaster abzunutzen, das er allein bezahlt habe. Die Polizei mußte einschreiten, um ihn auf andere Gedanken zu bringen.

Silvana.

(Novelle.)

(Fortsetzung.)

Dieser Schrei und dieses Wimmern tönte fortwährend schauerlich in seine Ohren; rastlos wie Kain der Brudermörder irrte er lange in den wüsten Gebirgen umher, vergebens Ruhe suchend. Er hat sie erst gefunden, als der Engel des Todes seine Augen auf ewig geschlossen; die Furien, die sein Gewissen gegeißelt, wichen in diesem letzten Augenblicke dem sanften Engel der Reue.

Pietro war aus dem Lande geflohen, wo ihn das blutige Gespenst des gemordeten Grafen fortwährend verfolgte, um dessen Tod er zwar nicht unmittelbar Mitschuldiger geworden, dessen Gold aber in seinen Händen brannte. Durch Steckbriefe verfolgt, durfte er es nicht wagen, sich noch einmal der Gräfin, der er noch immer leidenschaftlich ergeben war, zu nähern, um reuig zu ihren Füßen zu sinken. Er nahm daher seinen kleinen Sohn in seinen Arm und gelangte glücklich in den nächsten Hafen, von wo aus er die Reise über den Ozean nach Amerika antrat.

Die Kraft Pietro's im Guten war nicht minder groß, als die im Bösen. Dasselbe Gefühl, die Liebe, die ihn zum Verbrecher gemacht, läuterte auch sein Herz, er arbeitete rastlos an seinem Glücke und brachte dadurch ein unermeßliches Vermögen zusammen. Wenn man ihn dann fragte, wozu ihm seine Habsucht nütze, da er selbst Nichts von seinen Schätzen genieße, gab er zur Antwort, daß er an der Vergeltung arbeite und seinen Lohn in einer bessern Welt zu empfangen hoffe.

Auf seinem Todtenbette endlich beauftragte er mich, den geheimnißvollen Grafen zu ermitteln und seiner unglücklichen Gattin das ungeheure Vermögen zuzustellen, das ihr einst geraubt wurde. So machte ich mich denn getrost auf den Weg und zunächst nach Lerchenwaldau, um mich unter der Leitung des guten Onkels der Ermittelung der Unglücklichen zu widmen. Da lernte ich Silvana kennen und wurde dadurch eine Zeitlang meinen Nachforschungen entfremdet. Doch bald, nachdem ich mein eigenes Glück gegründet, hoffe ich dann nicht mehr vergeblich den Auftrag des sterbenden Pietro zu vollführen."

IV.

Edgar hatte seine Erzählung geendet.

Die Gräfin, welche regungslos der Entwickelung dieses schauderhaften Dramas zugehört, fühlte, wie sich krampfhaft ihre Nägel in ihre Handfläche drückten, wie sich ihr die Kehle zuzuschnüren drohte.

Endlich, als Edgar, nun den traurigen Einfluß zu lähmen, den seine grausenerregende Erzählung auf die Stimmung der Gesellschaft ausübte, das Glas erhob, um auf eine glückliche Zukunft anzustoßen und Silvana ihm Bescheid thun wollte, streckte sie plötzlich ihre eiskalte Hand zwischen die Gläser, die sich einander nähern wollten und sprach dann mit fester Stimme:

„Sie sind der Sohn Peretti's oder Pietro's."

Ersparen Sie mir die Demüthigung, das Andenken meines Vaters zu beleidigen.

So wissen Sie, daß ich die unglückliche Gräfin bin, die bei Rom von zwei neapolitanischen Edelleuten überfallen, deren junger Gatte meuchlings ermordet wurde. Der Graf war der Graf von Wildenberg, der von einem deutschen Hofe ausgesandt war, um einen sich dort aufhaltenden Prinzen zu beobachten, von dem man fürchtete, daß er in die Schlingen der Jesuiten gerathen und den Glauben seiner Väter abschwören möchte, dessen Gesundheitszustand aber den längeren Aufenthalt unter dem südlichen Himmel nöthig machte. Unter dem Geleit dieses Prinzen reisten wir, unser Wagen wurde von dem treulosen Postillon, welcher später eingestand, von Peretti bestochen worden zu sein, aus der Nähe unserer Begleiter entführt. Auf einem Nebenwege, den wir einschlugen, wurden wir überfallen; ich erkannte Peretti in dem Manne, der meinen Gatten von meiner Seite riß. Als ich den Schuß fallen hörte, gab ich mir Mühe, aus dem Wagen zu steigen; doch in demselben Augenblicke

überraschte mich eine Ohnmacht, aus der ich unter den heftigsten Schmerzen erwachte. Silvana hatte das Licht der Welt erblickt. Da trat Peretti noch einmal mit teuflischem Lächeln vor meinen Wagen und sprach: „Ihre verschmähten Liebhaber haben sich mit dem Teufel vermählen müssen, um Ihnen beizukommen. Pietro Truboni — ja er sagte: Pietro — hat sich den Grafen vom Halse geschafft und ich brauche Ihr Geld. So rächt sich die verschmähte Liebe und wissen Sie, daß ganz Neapel seine Dolche geschliffen hat, um den Schimpf zu rächen, daß ein deutscher Abenteurer so verwegen war, den Diamant Neapels nebst seinem ungeheuren Reichthum zu entführen. Danken Sie noch Gott, daß Sie in meine Hände gefallen, denn ich brauche nur Ihr Geld und Truboni hat zwar den Muth, den Nebenbuhler zu tödten, aber nicht den, Ihnen auch nur ein Härchen zu krümmen. So ein Verliebter ist so tugendhaft, daß er in jedem Stirnfälteln das jüngste Gericht sieht."

Mit diesen mir ewig unvergeßlichen Worten entfernte sich Peretti. Zu derselben Zeit kam uns das Geleit unseres Prinzen zu Hilfe. In einem Försterhause überstand ich ein langes hitziges Fieber, das mich nach den gehabten schrecklichen Gemüthsbewegungen darniederwarf, Peretti und Tubroni wußten sich Beide unter allerlei Verkleidungen und falschen Namen den Agenten der Polizei zu entziehen. Auch der Name Bruttino ist von Ihrem Vater angenommen worden, da der seinige nicht mehr ehrlich genannt werden konnte. Sie sind der Sohn des Mörders meines Gatten und können daher niemals der Gatte meiner Tochter werden.

Die Bestürzung der Gesellschaft bei diesen Worten der Gräfin läßt sich schwer schildern. Einige schlichen betrübt und schweigend sich davon, Andere wußten vor Verlegenheit und Schrecken nicht was sie thun sollten.

Nur der Baron von Morgenthal wagte, das Wort für seinen Neffen zu ergreifen:

Der Mann meiner Schwester hat durch Reue hinreichend gebüßt; er sendet durch seinen Sohn selbst die Versöhnung, mit ihr das beste Unterpfand seiner aufrichtigen Reue. Vergeben Sie ihm und lassen Sie in den armen Kindern das feindliche Blut sich versöhnen unter dem Dache der Liebe.

Noch steht der Schatten meines unglücklichen Wildenberg ungesühnt da, noch ist es nicht gelungen, die schwarze That an ihren Urhebern zu rächen und sie an das Licht zu ziehen. Bevor ich nicht den Vater Edgar's frei weiß von der Blutschuld, bevor ich nicht ein anderes Zeugniß als das seines Sohnes zu seinen Gunsten sprechen höre, kann und darf ich nicht in eine Verbindung dieser beiden Kinder willigen. Ich bin diese Strenge dem Gedächtniß des armen Opfers schuldig, das um meinetwillen geopfert wurde.

Frau Gräfin, wäre es aber nicht grausam, den jungen Mann, der in seiner kindlichen Liebe über das Meer zog, um Verzeihung für seinen Vater zu erflehen und gut zu machen, was jener verschuldet, wäre es nicht grausam, diesen jungen Mann für seine Treue dadurch zu belohnen, daß ihm das Herz gebrochen von derjenigen, aus deren Hand er ein doppeltes Glück, Verzeihung für seinen Vater und die Hand seiner Silvana für sich, zu empfangen hoffte? Hat endlich nicht die Gottheit selbst die Versöhnung Ihnen an die Hand gegeben, indem sie die Herzen unserer Kinder mit dem Rosengewinde der Liebe umkränzte? Glauben Sie mir, der Siege göttlichster ist das Vergeben! Vergeben Sie daher auch, ja thun Sie mehr, thun Sie in Edgar, in dem Sohne, dem wohl, der Sie beleidigte und verfolgte; bereiten Sie das Glück unsers Hauses und zerstören Sie nicht aus übergroßem Zartgefühl die Glückseligkeit Ihrer Tochter.

Ich kann es nicht, Herr Baron. So sehr ich Sie und Ihren Neffen achte und schätze, so würde ich doch stets zwischen dem Herzen Silvana's und Edgars einen Blutfleck schweben sehen. Und dieses Blut wäre das meines Gatten, es wäre das Blut von Silvana's Vater und die Hand, welche Edgar's Haupt gesegnet, wäre die Mörderhand gewesen. Nein, nein, ich kann es nicht, ich darf es nicht zugeben, daß Silvana sich mit Edgar vermähle.

Baron von Morgenthal seufzte. Er war von Natur nicht im Stande, dem Willen eines weiblichen Wesens entgegenzutreten, weil er jeden Widerstand gegen diese weichherzigen und charakterstarken Wesen für unnütz hielt. Die Gräfin von Wildenberg sprach trotz

ihres Schmerzes, der ihr Herz durchtobte, als sie das Glück der ihr so theuer gewordenen Wesen vernichten mußte, mit so großer Entschiedenheit, daß Morgenthal selbst bei größerer Uebung im Umgange mit dem schönen Geschlecht den Muth verloren haben würde. Er zog sich daher still in einen Fenstervorsprung zurück um einige verstörte Gäste zu unterhalten, die den armen Onkel mit seinem unglücklichen Neffen nicht ohne Trost lassen wollten.

Indessen trat Edgar, welcher den Saal verlassen hatte, wieder durch die Thür ein. In seinem Arme trug er ein Kästchen, welches er der Gräfin übergab. In seinem schönen dunkeln Auge schwamm eine halbzerdrückte Thräne, die einzige Zeugin, wie stark seine Mannheit erschüttert war.

„Hier", sprach er, „ist das, was mir mein sterbender Vater, den ich durch Beweise leider nicht zu rechtfertigen vermag, für Sie übergab. Ich habe seinen Auftrag schneller erfüllt, als ich glaubte. Ich finde ihn aber auch minder schuldig, als ich glaubte, denn wenn auch seine Leidenschaft eine sündliche war, so war doch die Quelle, aus der er seine Liebe schöpfte, eine reine, es war das Ebenbild Silvana's, für das er erglühte. So schuldig, wie Sie glauben, kann ich meinen Vater nicht glauben, denn sein Character war edel wie seine Reue und Peretti mag ihn vielleicht mit Absicht verläumdet haben, weil er Ihren Besitz auch meinem Vater nicht gönnte. Mein Vater würde seinem einzigen Sohne nicht einen Theil des furchtbaren Geheimnisses, das auf seiner Seele lastete, verschwiegen haben, wenn er ihm die Thatsachen seiner Schuld anvertraut.

— Das Vaterherz fürchtet nur allzuleicht in seiner Eitelkeit, die dankbare Kindesliebe zu verscherzen und es ist mir daher leicht erklärlich, wie Ihnen Ihr Vater seine Verführung durch Peretti und seine Leidenschaft gebeichtet, dagegen sein Verbrechen verschwiegen hat.

— Ich werde meinen Vater nie anders beurtheilen, als ich ihn kennen gelernt, ich werde aber auch stets Ihren Ausspruch als den einer Dame ehren, die das Unrecht mit Gewalt zu meiner Mutter machen wollte, und die jetzt der rächende Himmel hindert, daß ich sie mit dem süßen Mutternamen begrüßen darf.

Edgar zog sich zurück. Vor der Thür erwartete ihn Silvana. Noch einmal schaute sie ihm in die dunklen, treuen Augen und drückte ihm die zitternde Hand. Den ersten und letzten Kuß drückte sie auf die Lippen des Mannes, der ihr so theuer geworden und stürzte dann ins Zimmer zurück und in die Arme ihrer Mutter.

Die Gräfin nahm ihre Tochter an den Arm, beurlaubte sich bei dem Baron und schritt wieder ihrer ärmlichen Hütte hinzu, ärmer denn zuvor, denn sie hatte ihre Ruhe, ihr Glück und ihre Zufriedenheit verloren, sie hatte das Herz ihres einzigen Kindes gebrochen.

Den Schatz, welchen ihr Edgar übergeben, gab sie dem Baron von Morgenthal zurück mit dem Bedeuten, daß sie Nichts von dem Reichthum wissen wolle, der ihrem Gatten das Leben gekostet habe, daß sie an solchem Blutgelde keinen Antheil nehmen möge. Sie versicherte ihm schließlich noch, daß sie bedaure, auch ihre Freundschaft beschränken zu müssen, jedoch glaube sie, daß es besser wäre, sich nicht mehr zu sehen, um nicht immer wieder der traurigen Erinnerung an das Geschehene preisgegeben zu werden. —

In ihrem kleinen Stübchen endlich angekommen, nahm die Gräfin ihr vom Schmerz durchbebtes Kind in ihren Arm, um ihm Trost zuzusprechen: „Silvana, mein einziges Kleinod, tröste Dich und verzage nicht! Ich habe die Pflichten einer treuen Mutter stets erfüllt. Ich lernte das Unglück der Schönheit in den Salons kennen; denn um mich war nichts als Eifersucht, Neid und Haß. Diese drei Höllengeister raubten mir selbst noch meine Ruhe, als ich sie auf ewig gesichert zu haben glaubte. Mit Freuden bemerkte ich daher Deine Abneigung gegen die Gesellschaft, ich hegte und pflegte Deinen Hang zur Einsamkeit, ich verläugnete alle die so verzeihliche mütterliche Eitelkeit, indem ich Dich den Augen Aller verbarg. Ich hoffte Dich dadurch vor den Gefahren Deiner Schönheit zu retten. Dennoch hatte es der Himmel, dem ich täglich für diese heilsame Neigung zur Einsamkeit, die er Dir eingepflanzt, dankte, anders beschlossen. Er führte Dir den Sohn eines Mörders entgegen, dem sich Dein Herz erschloß. Ich stimmte Deiner Neigung bei, da sprach der Himmel selbst sein mächtiges Veto dazwischen, indem er das unglückliche Geheimniß der

römischen Wälder enthüllte, in dem Augenblicke, wo sich Eure Herzen auf ewig binden sollten."

– Ich weiß, daß meine Mutter stets mein Bestes gewollt hat, ich werde sie auch nie durch Widerspruch betrüben.

Die arme Mutter preßte im heftigsten Schmerze ihr unglückliches Kind an ihre Brust, ihre Thränen mischten sich zu gemeinsamen Strome. So standen sie da, eine herrliche Gruppe, eines Titian würdig. Die Mutter aber sprach, indem sie ihre Hand segnend aufs Haupt der Tochter legte:

„Der Himmel segne Dich für diesen Gehorsam hienieden und in jener Welt."

Silvana kniete nieder, küßte die mütterliche Hand und antwortete:

„Ich gehorche gern, aber ich werde daran sterben müssen." —

V.

Man kann sich den Schmerz der Schloßbewohner zu Lerchenwaldau denken, als die Verlobung Edgars mit Silvana so plötzlich unterbrochen wurde.

Der Baron von Morgenthal war selbst tief erschüttert von dem Ereignisse, das ihn plötzlich auf einen Schauplatz geworfen hatte, dem er schon längst durch seine Entfernung von der Welt entfremdet zu sein glaubte. Außerdem hatte er wirklich eine lebhafte Neigung zur immer noch schönen Gräfin von Wildenberg gefaßt und diese Liebe förderte auch mehr und mehr alle Schätze zu Tage, die der thörichte Baron in seiner Hagestolzenlaune vergraben wollte. Wenn es einerseits wahr ist, daß die Liebe schüchtern macht, so ist es eine eben so richtige Erfahrung, daß die Sonderlinge in ihrer charakteristischen Schüchternheit durch dasselbe Gefühl geheiligt werden.

Onkel Morgenthal wurde durch sein eigenes Herzweh auch nachsichtiger gegen die Herzleiden Anderer. Er machte daher selbst seinem Neffen den Vorschlag, zu reisen, um seinen Kummer dort zu vergessen.

Edgar nahm diesen Vorschlag dankbar an und nach einem letzten nächtlichen Besuche an den Fenstern des Häuschens, in welchem sein Liebstes schlummerte, trug ihn sein Reitpferd bis ins nächste Dorf, von wo aus er seine Reise weiter fortsetzte. Edgar suchte vergebens seine Ruhe wiederzufinden. Der Einfluß, den die Schönheit der Gräfin auf die neapolitanische Jugend ausgeübt, hatte sich auf die Tochter vererbt; er äußerte an Edgar seine unwiderstehliche Macht.

Er stürmte Tag und Nacht durch das Land, ohne das Weh in seinem Busen auch nur im geringsten betäuben zu können. Endlich unterlag auch seine Gesundheit und warf ihn in einem Gebirgs-Dorfe Schlesiens aufs Krankenbette.

Alle Aerzte suchten vergeblich das Leiden zu ergründen, welches diesen kräftigen Mann überwunden, Keiner derselben ahnte die geheime Macht, welche gleich dem Wurme die goldne Frucht zerfraß.

Da kam zu den Ohren der Dorfbewohner die Kunde von einem Wundermanne, der verschiedene Kuren durch Zaubermittel vollbracht.

Edgar war Amerikaner und diese, glauben wir bereits bemerkt zu haben, sind von Natur etwas zum Aberglauben geneigt. Was daher sonst ein aufgeklärter Mann verschmäht hätte, fand in dem Herzen Edgars Anklang und er begehrte die Hilfe dieses gerühmten Wundermannes in Anspruch zu nehmen.

Dazu kam der der Hoffnungslosigkeit eigenthümliche Zug, sich an jedes, auch an das unwahrscheinlichste Rettungsmittel anzuklammern. Die Aerzte gaben den Kranken auf, warum sollte man sich nicht dem anvertrauen, der noch Rettung versprach?

Wie erstaunte aber Edgar, als er in dem Wundermanne Dominichino Hieronymi erkannte, denselben Ziegeuner, den er in dem Forste seines Onkels getroffen.

(Beschluß folgt.)

„Frei ist der Geist,
Was kümmern uns die Formen!"

Je aufgeklärter unsre Zeit sein will, desto mehr treten uns ihre dunklen Stellen vor das Auge und ist dies vorzugsweise in Betreff der Meinungsverschiedenheiten in der Religion zu bemerken. Jede Abweichung will sich geltend machen, will für sich ein Kirchensystem errichten und leider sehen wir unendliche Partheien ihre Straße ziehen. Es sei mir vergönnt ein Wort der Wahrheit zu reden und meinen Brüdern und Schwestern zu zeigen, wie mißlich jede Absonderung ist von dem gesetzlichen Wege.

In unsrem Staate sind 2 Kirchen, die evangelische und katholische, anerkannt; an ihrer Spitze stehen

Männer, deren Lebensaufgabe es war, den heiligen Beruf eines Geistlichen zu erfüllen. Warum genügen denn nicht diese heilsamen Anstalten, dem Menschen zum Glück geschaffen, warum tritt man hinaus, ein unbestimmtes Etwas zu suchen? Warum zersplittern sich die Glieder der Gemeinden um für sich allein einen *Gott* zu verehren, der ja doch *Aller Gott* ist?

Die Aufklärung, die hohe Bildung unserer Zeit, sie will sich nicht mehr fügen, Dinge zu glauben, die ihrem Verstande unwahrscheinlich, unmöglich vorkommen; sie treten mit denen zusammen, die gleicher Ansicht sind und eine neue freie Gemeinde ist geboren! Da ragt ja aber aus der Häusermasse noch ein kleines Kirchlein hervor, wer betet denn dort zu seinem Gott? Frage doch nicht, Du Menschenkind, siehst Du nicht an dem tiefen Ernst der Mienen, daß es fromme Seelen sind, denen eben jene aufgeklärten Gemeinden ein Greuel scheinen und die sich mit Weh und Ach abwenden von ihren evangelischen Brüdern? Dort ist zuviel Freiheit, hier zu wenig Frömmigkeit, sie müssen sich zusammenschaaren, um dem Heile nachzujagen. Können sie denn aber nicht in den obengedachten, vom Staate anerkannten Kirchen nicht auch der *freien Entwicklung ihres Geistes* genügen, oder hindert sie *irgend Etwas täglich und stündlich zu beten und die größte Frömmigkeit zu üben*? Nein, sie schaffen ein Kirchensystem für ihre Neigungen, um nicht mit der Menge zu ziehen, die verschieden von ihnen glaubt. *Welch große Täuschung* liegt aber in dieser Ansicht! Schaue Dich um, ob Du auch nur 2 oder 3 Menschen findest, die Gleiches denken über Gott, Jesu, Tod und Unsterblichkeit; frage, ob diejenigen, welche sich absonderten, gänzliche Genüge gefunden! Da kommt der consequente Schluß: *Folglich muß jeder Mensch eine Kirche und einen Geistlichen für sich allein besitzen.* Wohin sollte aber ein solcher Separatismus führen? zu Gesetzlosigkeit und Verfall der Sitten! Können wir also nicht fordern, daß jedem Einzelnen eine eigne Kirche erbaut werde, warum reichen wir uns nicht die Hände zum gemeinsamen Bunde? *findet sich unser Gebet nicht bei ein und demselben Gotte* und wir wollten *hier* uns scheiden durch Mauern, die wir errichten! — Die höchste Bildung besteht darin, sich jede kirchliche Handlung nach seinem innern Bedürfniß zu gestalten und der Veredlung nachzustreben. *Ein Wort, ein Gedanke* wird doch für Dich, Du Frommer, für Dich, Du Freier, sich eignen, und oft bedarf es ja nicht mehr für den verlangenden Geist. Wie viel hemmende Schranken fallen, wenn sich die Brüder finden, wie viel Freude wird in den Herzen der geistlichen Behörden einziehen, dürfen sie den Separatisten nicht mehr die Wohlthaten der Kirche verweigern! Darum muthig auf ihr Freien, ihr Frommen, kehret zurück zu Eurer Mutterkirche, jegliches Bedürfniß wird Euch befriediget werden.

„Frei ist der Geist,
Was kümmern uns die Formen!"

Ein schreckliches Gewirre steht zu erwarten, wo sollen Taufzeugnisse, Trauungsscheine, Todtenatteste die geschehenen Handlungen ausweisen? Nehmen wir den, vielen Menschen so wichtigen Fall einer Erbschaft, was giebt dann Fug und Recht; denn jene Beglaubigungen haben ja keine Giltigkeit? Gewisse Stände sind von dem Staate anerkannt, als da sind Geistliche, Lehrer u. s. f., diese haben die *Verwaltung* der kirchlichen Angelegenheiten, aber auch die *Verantwortungen*. Können nun wohl diejenigen, welche nicht dazu berufen sind, taufen, trauen und begraben? Wo wäre denn da der Anfang und das Ende der Verwirrung und der Gesetzlosigkeit? So wenig ein *Jurist*, ein *Militair* die Funktionen eines Geistlichen verrichten darf, ebensowenig ist irgend ein Mensch, der nicht in jenem Stande lebt, befugt, sie auszuüben. Da wäre nun wohl erklärlich, warum hohe Behörden einen Machtspruch gethan, nicht aus Unduldsamkeit, sondern aus dem Bedürfniß der inneren und äußeren Ruhe!

„Frei ist der Geist,
Was kümmern uns die Formen!"

Kein Geistlicher.

Die „Deutsche Gesellschaft" in New-York.

(Auszug aus der Bremer „Deutschen Auswanderer-Zeitung.")

Von Hrn. Dr. *Ludwig*, dem Secretair der „*Deutschen Gesellschaft*" in New-York, erhalten wir nachstehende Mittheilungen, die wir zur Beachtung allen Denen dringend empfehlen, welche an der Deutschen Auswanderung Interesse nehmen. Man vergesse nicht, daß, was von der „Deutschen Gesellschaft" im Felde der Wohlthätigkeit geschieht, Deutschen, den frühern Angehörigen eines deutschen Staates gereicht wird; daß solche Deutsche, die drüben fremde Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen, größtentheils *mittellos* hinüber gegangen, oder auch *hinüber geschickt* sind; daß ihr Fortgehen kein *Verlust*, im Gegentheil an vielen Orten ein *Gewinn* für das Vaterland war. Man bedenke ferner, daß die Ankunft solcher rath- und hülflosen Personen den amerikanischen Seehäfen und namentlich den dort ansäßigen Landsleuten *eine Last* aufbürdet; man überzeuge sich aus den wiederholten Berichten der „Deutschen Gesellschaften", und ebenso aus dem nachstehenden Briefe, wie energisch sie sich der Unterstützung armer deutscher Einwanderer widmen, wie bedeutende Summen sie aus ihren Mitteln dazu verwenden, wie sie, ohne den

mindesten eigenen Vortheil, Wunden heilen helfen, die nicht dort, die hier in Deutschland, im eigenen Vaterlande, sei es aus welchem Grunde immer, geschlagen wurden. Dann wird man die Thätigkeit der „Deutschen Gesellschaften" nicht hoch genug anschlagen können, dann wird man den Wunsch nicht blos begreiflich finden, daß ein Beitrag zu den milden Gaben für deutsche Eingewanderte aus Deutschland hinüberfließe, sondern auch gern nach Kräften zu seiner Erfüllung mitwirken. Die „Deutsche Gesellschaft" in New-York, als dem überfülltesten Einwanderungs-Hafen für Deutsche in den „Vereinigten Staaten" von Amerika, hat den nächsten Anspruch darauf.

New-York, am 21. Februar 1852.

Nach dem so eben erschienenen Berichte des „Commissioners of Emigrotion" waren vergangenes Jahr 1851:

12,418 Einwanderer in der Anstalt von Wards-Island,
4,418 " " im Marine-Hospital,

16,836 im Ganzen. Von diesen waren
12,852 Irländer,

3,984 also Deutsche und eine geringe Anzahl Individuen anderer Nationen.

Von diesen 16,836 Einwanderern waren

10,236 Personen im Jahre	1851 hier angekommen,
3,514 " " "	1850,
1,486 " " "	1849,
900 " " "	1848,
700 " " "	1847,
16,836 Einwanderer wie oben.	

Die Ueberfüllung aller Emigranten-Anstalten in dem gegenwärtigen sehr harten Winter ist unglaublich und in ihren Folgen traurig. Die Deutschen sind dabei, wie immer, unterdrückt; haben sich dies aber lediglich selbst zuzuschreiben. Sie könnten sich auch politisch geltend machen, wenn sie nur die geringste Anlage zur Einigkeit zeigten; dazu ist aber keine Aussicht vorhanden, und so bleiben sie mit Recht unten! — Die „Deutsche Gesellschaft" hat in diesem Winter gleichfalls ihr Möglichstes gethan, und, wenn ihre Wirksamkeit nicht leider so absichtlich von allen Denen gehemmt würde, welchen ein anständiges und selbstständiges Wirken zum Besten der Menschheit immer ein Dorn im Auge ist, so würde sie noch viel mehr haben thun können.

Ihre Ausgaben in den drei letzten Jahren waren im Winter 1849/50:

	Dollars	Cents	Fällen
November	194 Dollars	6 Cents in	191 Fällen,
Dezember	643 "	89 " "	585 "
Januar	830 "	81 " "	827 "
Zusammen	1,668 Dollars	76 Cents in	1,603 Fällen.

Im Winter 1850/51:

	Dollars	Cents	Fällen
November	300 Dollars	— Cents in	242 Fällen,
Dezember	344 "	$45\frac{1}{2}$ " "	264 "
Januar	687 "	85 " "	1,084 "
Zusammen	1,332 Dollars	$30\frac{1}{2}$ Cents in	1,590 Fällen.

Im Winter 1851/52:

	Dollars	Cents	Fällen
November	547 Dollars	$28\frac{1}{2}$ Cents in	467 Fällen,
Dezember	845 "	30 " "	843 "
Januar	1,611 "	30 " "	1,418 "
Zusammen	3,003 Dollars	$88\frac{1}{2}$ Cents in	2,728 Fällen.
1850/51:	1,332 "	$30\frac{1}{2}$ " "	1,590 "
1849/50:	1,668 "	76 " "	1,603 "
im Ganzen:	6,004 Dollars	95 Cents in	5,921 Fällen.

Für Medizin wurden übrigens im letzten Jahre 1850/51 außerdem über 550 Dollars ausgegeben, und die Aerzte der Gesellschaft sind fortwährend beschäftiget, armen Kranken beizustehen.

Gesetzgebung.

Gesetz, betreffend die Besteuerung der trockenen Wechsel, Anweisungen und anderer kaufmännischen Papiere. Vom 26. Mai 1852.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

verordnen, mit Zustimmung der Kammern, was folgt:

§. 1.

Der Stempelsteuer für gezogene Wechsel (Kabinets-Ordre vom 3. Januar 1830 zu 2, Gesetz-Sammlung Seite 9) unterliegen fortan auch alle eigenen (trockenen) Wechsel, die unter den Benennungen „Promessen" oder „Handelsbillets" vorkommenden Handelspapiere, sowie Anweisungen aller Art. Jedoch bedürfen Anweisungen, welche am Orte der Ausstellung entweder am Tage der Ausstellung selbst, oder im Laufe des unmittelbar darauf folgenden Tages zahlbar sind, keines Stempels. Auch verbleibt es wegen der im Giroverkehr der Bank auf jeden Inhaber ausgestellten Anweisungen bei der Bestimmung der Kabinetsordre vom 31. Januar 1841, Gesetz-Sammlung Seite 29.

§. 2.

Alle Vorschriften des Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822 und die dasselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Bestimmungen, welche sich auf die Besteuerung der gezogenen Wechsel, auf deren Indossemente, auf Bürgschaften dafür u. s. w. beziehen, namentlich auch die §§. 20 und 26 des Gesetzes, finden auf die im vorstehenden §. 1 bezeichneten Papiere Anwendung.

§. 3.

Der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 26. Mai 1852.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

von Manteuffel. von der Heydt. Simons.
von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh.
von Bonin.

Gesetz wegen Erhebung einer Stempelsteuer von politischen und Anzeigeblättern. Vom 2. Juni 1852.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. &c.

verordnen, mit Zustimmung der Kammern, was folgt:

§. 1.

Einer Stempelsteuer sollen unterliegen:

1) von den im Inlande periodisch in regelmäßigen oder unregelmäßigen Fristen erscheinenden Blättern,
   a) die nach §. 1 in Verbindung mit §§. 14 und 17 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 über die Presse (Gesetzsammlung S. 273) cautionspflichtigen Zeitungen und Zeitschriften, letztere, insofern sie öfter als einmal monatlich erscheinen und
   b) Anzeigeblätter aller Art, welche Anzeigen gegen Insertionsgebühren aufnehmen, es mögen diese Blätter in Verbindung mit anderen steuerpflichtigen oder nicht steuerpflichtigen Blättern erscheinen oder ausschließlich zur Aufnahme von Anzeigen bestimmt sein;
2) diejenigen Blätter der unter Nr. 1 bezeichneten Art, welche außerhalb des preußischen Staats erscheinen und in Preußen gehalten werden.

§. 2.

A. Die Steuer von den im Inlande erscheinenden Blättern ist nach acht Abstufungen zu entrichten, welche mit Rücksicht auf die Bogenzahl der Blätter (des Hauptplatzes nebst Beilagen) während eines bestimmten Zeitraumes zu bemessen, und wobei Bogen von vierhundert Quadratzoll angenommen, andere Formate aber nach diesem Normalmaß zu berechnen sind.

Demgemäß soll die Steuer von jedem Jahrgange eines Exemplars betragen:

	Rthlr.	Sgr.
1) für Blätter, welche vierteljährlich weniger als 12 Bogen liefern . .	—	4
2) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 30 Bogen liefern	—	10
3) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 60 Bogen liefern	—	20
4) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 90 Bogen liefern	1	—
5) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 120 Bogen liefern	1	10
6) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 150 Bogen liefern	1	20
7) für Blätter, welche vierteljährlich bis ausschließlich 180 Bogen liefern	2	—
8) für Blätter, welche vierteljährlich 180 Bogen und darüber liefern . .	2	15

B. Für die außerhalb des preußischen Staats erscheinenden Blätter beträgt die Steuer zehn Prozent des am Orte ihres Erscheinens geltenden Abonnementspreises, mindestens aber

	Rthlr.	Sgr.
für Blätter, welche nicht öfter als einmal wöchentlich erscheinen . . .	—	15
für Blätter, welche zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinen	1	—
für Blätter, welche viermal oder öfter wöchentlich erscheinen	2	15

von jedem Jahrgange eines Exemplars.

§. 3.

Bei Berechnung der für die Beförderung durch die Post-Anstalten zu erhebenden Gebühr (Postprovision) ist von dem Abonnementspreise der einer Steuer unterliegenden Blätter der Betrag dieser Steuer in Abzug zu bringen.

§. 4.

Die Erhebung der Stempelsteuer (§. 2) beginnt mit dem 1. Juli 1852. In Beziehung auf dieselbe, so wie in Betreff der Bestrafung des unterlassenen Stempelgebrauchs, bewendet es bei dem Gesetze wegen der Stempelsteuer vom 7. März 1822 und den dasselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Bestimmungen. Im Uebrigen kommen die Vorschriften der Steuer-Ordnung vom 8. Februar 1819 in den §§. 55 und 88 bis 93 (Gesetzsammlung Seite 102), so wie der Declaration des §. 93 vom 20. Januar 1820 (Gesetzsammlung Seite 33) zur Anwendung.

Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt und hat die zu dem Zwecke erforderlichen Kontrol-Vorschriften und Instructionen zu erlassen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 2. Juni 1852.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.

Gesetz, betreffend die Ermäßigung des Güter-Porto auf den Preußischen Posten. Vom 2. Juni 1852.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. &c.

verordnen mit Zustimmung der Kammern, was folgt:

§. 1.

Das Güterporto für Postsendungen beträgt 1½ Silberpfennige für jedes Pfund des Gewichts der Sendung auf je fünf Meilen der in gerader Linie zu messenden Entfernung des Abgangsortes vom Bestimmungsorte.

Ueberschießende Lothe werden gleich einem Pfunde und Entfernungen unter fünf Meilen für volle fünf Meilen gerechnet.

Als geringster Satz für eine jede derartige Sendung ist das doppelte Briefporto zu erheben. Das Paketporto schließt das Porto für einen das Paket begleitenden Brief in sich.

§. 2.

Wenn mehrere Pakete zu einer Adresse gehören, so wird für jedes einzelne Stück der Sendung die Taxe selbstständig berechnet.

§. 3.

Die Bestimmung des §. 2 findet auch Anwendung auf die Geldsendungen und auf die sonstigen Sendungen, deren Werth deklarirt worden ist, und zwar sowohl in Beziehung auf das Gewichtsporto, als auf das Werthporto (Assekuranzgebühr). Im Uebrigen bleiben die bestehenden Vorschriften über die Taxirung der Geld- und Werthsendungen unverändert.

§. 4.

Das Porto für Sendungen nach und aus den zum Postvereine gehörigen fremden oder anderen ausländischen Staatsgebieten richtet sich nach den mit den betreffenden fremden Staaten abgeschlossenen Postverträgen.

§. 5.

Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1852 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 2. Juni 1852.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.

Warmbrunn, den 10. Juni 1852.

Unser Badeleben nimmt täglich zu. Die neue Kolonade erhebt sich bereits so weit, daß man sehen kann, was es eigentlich werden soll. In der Badeliste macht sich der Name der Frau Dr. Meier=Aston aus Bremen bemerklich.

Hirschberger Mineral=Bad.

Der Anfang der Bade=Saison in unserem Orte beginnt in reger Theilnahme. Bis zum 6. Juni zählte die Badeliste bereits 40 Nummern. Es läßt sich erwarten, da fortdauernd Anmeldungen erfolgen, daß die Anzahl der Badenden recht bedeutsam werden wird.

2825. Der Glockengießermeister Herr E. Eggeling hierselbst hat für die hiesige Stadt=Pfarrkirche eine Glocke von 15 Centner 95 Pfund gegossen.

Das Werk, welches allen unseren Anforderungen vollkommen entspricht, ehrt den Meister.

Der Ton der Glocke ist hell, anhaltend, ganz dem kirchlichen Zweck entsprechend, und bildet im Verein mit dem der beiden andern Glocken der hiesigen Pfarrkirche eine feierliche ergreifende Harmonie. Auch das Aeußere der Glocke ist sorgfältig und sauber gearbeitet.

Demnach dürfen wir nicht im Geringsten Anstand nehmen, halten es vielmehr für Pflicht, den Glockengießer Herrn Eggeling als einen Meister vom Fach für dergleichen Werke zu empfehlen. Hirschberg, den 8. Juni 1852.

Das Kirchen=Collegium.

Tschuppick. Beyer. C. J. Lammert. Titz.

2830. Auch die evangelische Kirche wird ihre Missions=Prediger aussenden. Sie haben aber nicht die Aufgabe, an Orten mit gemischter Bevölkerung, selbst unter freiem Himmel und mit großer Oeffentlichkeit durch sogenannte Rührpredigten und durch kirchlichen, die Sinne fesselnden Prunk Proselyten=Macherei zu treiben.

Nein — sie sollen in die Hütten der in der Zerstreuung lebenden evangelischen Christen in der Provinz Posen, Preußen, Ober=Schlesien und am Rhein gesendet werden, um ihnen das Evangelium zu predigen, und sie zu ermahnen festzuhalten an dem reinen, lauteren Gotteswort.

Am ersten Sonntage nach Trinitatis, mithin am 13. d. soll auf Anordnung des Ober=Kirchen=Raths eine allgemeine evangelische Kirchen=Collecte gesammelt werden, von deren Ertrage die oben bezeichneten evangelischen Missions=Prediger ausgesendet werden sollen.

An alle Christen, die im Lichte des Evangelii wandeln, ergeht die dringende Bitte, dieser Collecte ein Schärflein zukommen zu lassen.

Hirschberg den 8. Juni 1852. Ein Protestant.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 2. Juni: Frau Gräfin Plessen a. Ivenak. — Frau Minister v. Rauch, Excellenz, mit Fräul. Tochter, a. Berlin. — Hr. Hptm. Wild, vom 6. Inf.=Rgmt., a. Posen. — Hr. Gerlach, Mühlen=Direktor, a. Ober=Weistritz. — Mad. Weiß mit Fräul. Nichte, a. Danzig. — Hr. Geyer, Post=Eleve, a. Glatz. — Hr. Krajewsky, Porzellanmaler; Hr. Seidel, Porzellanschleifer; beide a. Berlin. — Hr. Fichte a. Thomaskirch. — Den 3ten: Hr. Wien, Zimmermstr.; Frau Blümel, beide a. Breslau. — Frau Hofrath Pietsch a. Polkwitz. — Frau Direktor Linge mit Fräul. Lucas, a. Hirschberg. — Hr. Stadt, Rentier, mit Enkelin, a. Berlin. — Frau v. Levezow, geb. v. Chambaud, a. Kläden. — Hr. Köhler, Inspektor, a. Thomaswaldau. — Frau Wirthsch.=Direktor Jokisch a. Neukirch. — Hr. Stümer, königl. Magazin=Assistent, a. Königshütte. — Hr. Kilscher, Kurzwaarenhändler, mit Schwester, a. Breslau. — Frau Wachtmstr. Bernhardt, geb. v. Fritschen, a. Posen. — Frau Gastwirth Helbig, Frau Hamsch, beide a. Kreibau. — Der Sohn des Gutsbes. Hrn. Teller a. Michelsdorf. — Frau Schullehrer Berthold a. Ullersdorf. — Hr. Klose, Gymnasiast, a. Breslau. — Hr. Neumann, Erbscholtiseibes. u. Gerichtsschulz, a. Ndr.=Kunzendorf. — Verwittw. Frau Deutschländer mit Tochter, a. Steinau a. d. O. — Hr. Poscheck, Gastwirth, a. Königshütte. — Hr. Pohl, Handelsmann, a. Kamnig. — Hr. Friedr. Lewald, Spezial=Direktor der Oberschles. Eisenbahn, a. Breslau. — Frau Dr. Meier=Aston, a. Bremen. — Frau Rustikalbes. Seifert a. Birngrütz. — Frau Fleischermstr. Rüffer a. Hermsdorf u. K. — Hr. Behrens, Missionär, a. Posen. — Fräul. Marie Junge a. Primkenau. — Hr. Dienwibel, Müllermstr., a. Guhrau. — Hr. Polst, Partikulier, mit Frau, a. Kanth. — Frau Rendant Burchhardt mit Tochter, a. Danzig. — Hr. v. Oertzen, Kgl. Landrath u. Rittmstr. a. D., mit Pflegetochter, Fräul. F. Jackisch, a. Görlitz. Hr. Kramer, Kfm. u. Fabrikant, a. Magdeburg. — Hr. Lieut. Peisker, Rittergutsbes., a. Schimmelwitz. — Frau Kfm. Dauß a. Sorau. — Frau Amtmann Diedrich, mit Tochter, Frau Schrader, a. Goldnitz. — Hr. Bahrs, Sanitätsrath, mit Frau Gemahlin, a. Magdeburg.

Entbindungs=Anzeige.

2857. Heute wurde mein geliebtes Weib durch Gottes Gnade von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.

Rudelstadt, den 7. Juni 1852. Pastor Richter.

Todesfall=Anzeige.

2845. Heute Nachmittag um 6 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Königl. Kreis=Chirurgus E. Harpeck. Um stille Theilnahme bittend zeigen wir dasselbe Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung an.

Nimmersath den 7. Juni 1852.

Die Hinterbliebenen.

2846. Todes=Anzeige. (Verspätet.)

Am 31. Mai früh 3¼ Uhr endete am Nervenfieber unsre innigstgeliebte Tochter und Schwester, Auguste, ihr jugendliches Leben in einem Alter von 16 Jahren und 8 Monaten. Dieses zeigen in unnennbarem Schmerze entfernten Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Görtelsdorf, den 9. Juni 1852.

Der Erbscholtiseibesitzer Martin nebst Frau und Familie.

*

2840. **Wehmüthiger Nachruf**

an unsre zu früh vollendete gute Gattin und Schwester,
der Frau Bauergutsbesitzer

Reinwald geb. Rüffer zu Ober-Langenau.

Sie starb an Lungenleiden als Wöchnerin den 4. Juni d. J.
im Alter von 25 Jahren 1 Monat 12 Tagen.

Du gingst von uns, Du heißgeliebte treue Seele,
Ach Du betratest eines bittern Todes Pfad!
Welch unnennbaren Schmerz verbirgt des Grabes Höhle,
Den Du ertrugst nach unsers Gottes dunklem Rath,
Der so viel Thränentage brachte, ungezählt,
Der in so manchen Leidensnächten Dich gequält!
Du schiedest früh von uns zu ewig sel'ger Ruh,
In unvergänglicher Erinn'rung bleibest Du!

Wohl denken wir der bangen Scheidestunde,
In der, o Gattin! Dir das treue Herze brach;
Kaum führte Liebe Dich zum Ehebunde,
So eiltest du schon früh ins Grabgemach.
Und schmerzlich, ach! nach wenig bangen Stunden,
Traf auch den kleinen Säugling schon das Todesloos;
Ach, gute Schwester! ew'gen Frieden hast Du nun gefunden
Wohl in des stillen Grabes dunklem Schoos.

Dein Schmerz ist hin, und Deine Seufzer sind verklungen,
Die aus gepreßtem Herzen Du so oft gethan!
Dein Geist weilt dort, wo Halleluja wird gesungen,
Dort gehet auch für Dich ein bess'res Leben an!
Wohl bricht der Deinen Herz an Deiner frühen Gruft,
Doch hält es fest an dem, der Dich von hinnen ruft!
Mit welchem Schmerz sie auch an dieser Stätte stehn,
Sie hoffen gläubig fest ein frohes Wiedersehn!

So ruhe wohl, dir ist ein lieblich Loos gefallen,
Zu den vorangegang'nen Lieben hat Dich Gott geführt;
Und während hier noch laut die Trauertöne hallen,
Lebt selig dort dein Geist, den Himmelswonn' umweht.
Ruh sanft geliebte Schwester, denn Du hast errungen
Wohl Deines Kampfes Ziel nach banger Leidensnacht.
Wo Du nun weilst muß aller Erdenschmerz verstummen,
Wo nie Dein Herz mehr um entschwundne Freude klagt.

Langenau und Flachenseiffen, den 9. Juni 1852.

Gottlieb Reinwald, als Gatte.
Christiane Friedrich geb. Rüffer, als Schwester.
Ernst Friedrich, Beate Friedrich, } Stiefgeschwister.
Carl Friedrich, als Schwager.

2837. **Nachruf**

am Grabe unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter,
der Frau

Johanne Helene Meschede, geb. Scholz,
aus Schönhaus bei Neukirch,

am Jahrestage ihres Heimganges, den 11. Juni 1851.

Treuste Mutter! — wir, die Deinen,
Klagen heut an stiller Gruft,
Daß kein Sehnen und kein Weinen
Jemals wieder wach Dich ruft! —
Ach ein Jahr ist uns vergangen
Unter heißem Herzensbangen!

Du bist selig, theures Herze! —
— O ich gönne Dir Dein Glück! —
Aber oft im Trennungsschmerze
Ruft mein Sehnen dich zurück; —
Wenn bei Kummer, Sorg' und Plagen
Keine Gattin mehr hilft tragen!

Treuste Mutter! — ruhst wol süße
Hier im stillen Kämmerlein! —
Trost vom Himmel, Vater, gieße
In der Kinder Herz hinein!
Laß, wenn uns're Augen weinen,
Freundlich uns Dein Trostlicht scheinen!

Doch — die Klagen sollen schweigen,
Unser Aug' seh' himmelan!
Dorther wirst Du, Sel'ge, neigen
Dein verklärtes Bild fortan!
Lindern wird sich dann das Bangen,
Kühlen unser heiß Verlangen!

Darum, Heißgeliebte, werden
Dein wir denken spät und früh,
Bis der Vater von der Erden
Uns zu dir hinüber zieh'; —
Wo beim seligen Vereinen
Wir dann Freudenthränen weinen!

Im Namen der Hinterbliebenen:

Der trauernde Gatte **Gottlieb Meschede**,
Freibauergutsbesitzer und Schulvorsteher.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 13. bis 19. Juni 1852).

Am 1. Sonnt. n. Trin.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Hirschberg. Den 4. Juni. Jggs. Johann Heinrich Friedrich Pätzold, Schneiderges., mit Jgfr. Pauline Sophie Ender. — Den 6. Johann Friedrich Säger, Inwohner in Gotschdorf, mit Johanne Christiane Rücker.

Warmbrunn. Den 31. Mai. Der Gürtler Friedrich Wilhelm König, mit Christiane Friederike Lange. — Den 3. Juni. Herr Reichsgraf Emanuel Gotthard v. Schaffgotsch, Schloßhauptmann von Breslau u. dienstthuender Kammerherr am Hofe Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen, mit Fräulein Bertha v. Necker, aus dem Hause Musternick. — Den 9. Juni. Jggs. Herr Karl Heinrich Tschentscher, Königl. Unteroffizier im Hochlöbl. 7. Landw.-Inf.-Regim. u. Gastwirth in Voigtsdorf, mit Jungfrau Johanne Marie Wilhelmine Latzke.

Schmiedeberg. Den 2. Juni. Herr August Julius Ernst Hube, Lehrer in Berlin, mit Frau Juliane Pauline Gerstmann, geb. Kluge. — Den 6. Herr Johann Peter Wefers, Färberei-Geschäftsführer, mit Louise Wilhelmine Caroline Hornig. — Carl Ernst Raupbach, Kutscher in Hirschberg, mit Christiane Juliane Elisabeth Kuhn aus Hohenwiese.

Landeshut. Den 31. Mai. Wittwer Benedict Berger, Inw. in Reichheinersdorf, mit Henriette Schremmer aus Vogelsdorf.

Giehren. Den 1. Juni. Carl Göhler, Buntweber, mit der Wittfrau Johanne Gringmuth.

Goldberg. Den 31. Mai. Der Tuchwalker Weiner, mit Pauline Louise Junge. — Den 1. Juni. Der Drechsler Meiwald, mit Jgfr. Marie Pauline Emilie Müller. — Den 2. Der Sattler Wolf aus Oels, mit Jgfr. Bertha Alwine Henriette Koschwitz.

Bolkenhain. Den 31. Mai. Friedrich Wilhelm Seifert zu Semmelwitz, mit Johanne Eleonore Töppich zu Schweinhaus. — Den 1. Juni. Wittwer Franz Anton Klapper, Sattlermstr., mit der verwittw. Frau Müllermstr. Rosine Rabe, geb. Seewald. — Carl Benjamin Reichstein zu Nieder-Würgsdorf, mit Johanne Juliane Tannhäuser. — Den 2. Jggs. Carl August Knospe, mit Jgfr. Caroline Henriette Grabs.

Geboren.

Hirschberg. Den 9. Mai. Frau Apotheker Großmann, geb. Klose, e. S., Carl Traugott Theodor. — Den 19. Frau Inw. Scholz in den Waldhäusern, e. T., Ernestine Pauline. — D. 22. Frau Weber Schubert, e. S., Friedrich Wilhelm.

Grunau. Den 26. April. Frau Häusler Rülke, e. T., Anna Marie. — Den 1. Juni. Frau Tagearb. Müller, e. S., Joh. Erasm. Pancrat.

Kunnersdorf. Den 16. Mai. Frau Inw. Weichenhain, e. T., Christiane Ernestine.

Warmbrunn. Den 26. April. Frau Hausbes. u. Seifensiedermeister Weinrich, e. S. — Den 10. Mai. Frau Lehrer Wiener, e. T. — Frau Schauspieler Bachmann, e. S. — Den 14. Frau Hausbesitzer u. Bauegehilfe Enge, e. S. — Frau Hausbesitzer u. Schuhmachermstr. Heinrich, e. S.

Herischdorf. Den 10. April. Frau Tischler Hartwich, e. S. — Den 4. Mai. Frau Hausbesitzer Zahn, e. S. — Frau Inw. Stammnitz, e. T. — Den 21. Frau Haus- u. Ackerbes. Zigert, geb. Hallmann, e. S.

Schmiedeberg. Den 19. Mai. Die Frau des Gebirgsführer Hacke, e. S., Franz Joseph. — Den 2. Juni. Frau Barbier Gordt, e. T. — Den 4. Frau Kaufm. Beer, e. S.

Landeshut. Den 15. Mai. Frau Schuhmachermstr. Kaufmann, e. S. — Den 24. Frau Inw. Franke, e. S., welcher bald starb. — Den 27. Frau Lohnfuhrmann Bettermann, e. T. — Den 28. Frau Bleichbesitzer Neigenfind in Leppersdorf, e. S. — Den 30. Frau Maurer Kochschamber, e. T. — Den 31. Frau Bäckermstr. Schaar, e. T. — Den 4. Juni. Frau Riemermeister Orth, e. S. — Frau Mühlhelfer Krebs in Vogelsdorf, e. T.

Ullersdorf. Den 29. April. Frau Häusler u. Tischlermstr. Hallitschke, e. T.

Baumgarten. Den 10. Mai. Frau Erbscholtiseibes. Raschke in Ober-Baumgarten, e. S., Benjamin Adolph. — Den 1. Juni. Frau Lohnfuhrm. Mäuer daselbst, e. T., Johanne Caroline.

Bolkenhain. Den 20. Mai. Frau Freihäusler Mai zu Ober-Würgsdorf, e. T. — Den 27. Frau Inw. Hänsch zu Nieder-Würgsdorf, e. S. — Den 28. Frau Böttchermstr. Franke, e. T. — Den 29. Frau Freihäusler Nitschke, e. T., todtgeb. — Den 30. Frau Drechslermstr. u. Handelsverwandte Linhardt, e. T. — Frau Schuhmachermstr. Blümel, e. S. — Frau Inw. Schenk zu Wiesau, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 2. Juni. Herr Eduard Hoffmann, ehemal. Kaufm., 41 J. 11 M. — Den 5. Verwittw. Frau Schuhmachermstr. Mariane Scharfenberg, geb. Hegenrieder, 65 J. — Den 6. Bertha Marie Wilhelmine geb. Immer, Ehefrau des Schneidermstr. Holtketter, 40 J. 7 M.

Herischdorf. Den 11. Mai. Jgfr. Henriette Heider, 17 J. 6 M. 19 T.

Schmiedeberg. Den 3. Juni. Marie Christiane geb. Klose, Ehefrau des Tagearb. Fischer, 49 J. 4 M.

Landeshut. Den 23. Mai. Anna Auguste Ernestine, Tochter des Inw. Knoblauch in Vogelsdorf, 5 M. — Den 25. Erhard August, Sohn des Zimmermstr. Pohl zu N.-Zieder, 4 M. 6 T. — Den 30. Wilhelm Arzt, Schuhmachermstr., 53 J. — Den 6. Juni. Johann Carl Gottfried, Sohn des Tagearb. Monser zu Nieder-Zieder, 16 J. 10 M. 7 T.

Goldberg. Den 20. Mai. Gustav Moritz Böthelt, Schuhmachermeister, 59 J. 3 M. — August Herrmann, Sohn des Dienstknecht Merckel, 10 M. 2 T. — Den 23. Friedrich Franz, Sohn des Sattler Jacob, 5 W. — Den 26. Ernst Julius Paul, Sohn des Inw. Bergs, 23 W.

Baumgarten. Den 30. Mai. Carl Heinrich, Sohn des Schmied u. Schenkwirth Ekke in Ober-Baumgarten, 24 J. 2 M. 27 T. — Ernestine Pauline, Tochter des Freistellbes. Thielsch in Nieder-Baumgarten, 1 J. 3 M. 7 T.

Bolkenhain. Den 22. Mai. Paul Erich Otto, Sohn des Schön- u. Seidenfärber Seidel, 7 M. — Den 27. Pauline Ernestine, Tochter des Freihäusler Vogt zu Ober-Wolmsdorf, 1 J. 4 M. 23 T. — Den 28. Louise Mathilde, Tochter des Freihäusler u. Handelsm. Hoppe zu Frei-Würgsdorf, 6 J. 1 M. 23 T. — Den 28. Wittwe Eleonore Kube, Inw. zu Nieder-Würgsdorf, 74 J. — Den 30. Der Gerbermeister Ferdinand Oswald Hobelt, 42 J. 9 M. 22 T. — Den 1. Juni. Fräulein Juliane Henriette Sophie v. Prittwitz, 65 J. 11 M. 6 T.

Hohes Alter.

Kohlhöhe bei Striegau. Den 19. Mai. Der Auszügler Gottlieb Scholz u. dessen Ehefrau; ersterer geboren 1764 d. 19. März u. letztere 1769 d. 19. März; sie lebten 62 Jahr in der Ehe. Besonders bemerkenswerth ist es, daß sie an einem Tage ihren Geburtstag hatten und an ein und demselben Tage starben.

Baumgarten. Den 3. Juni. Johann Gottlieb Mai, Bauer-Auszügler in Ober-Baumgarten, 83 J. 1 M. 16 T.

2856. C. 15 St. ♰.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2850. Bekanntmachung.

Das hiesige Schießhaus, der Schankwirthschaftsbetrieb in demselben und die Benutzung der dazu gehörigen Grund-

stücke von 3⅓ Morgen Flächenraum, wird term. Michaelis c. pachtlos und zu dessen Wiederverpachtung auf 6 Jahre, unter den im Kämmerei-Lokal einzusehenden Bedingungen

zum 30. Juni c. Vormittags 11 Uhr

in unserem Sessionszimmer Termin anberaumt, wozu qualifizirte Pachtbewerber hiermit eingeladen werden.

Bolkenhain, den 4. Juni 1852.

Der Magistrat.

2855. **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Schmidt Wilhelm Heinrich Büttner gehörige Freihaus No. 199 zu Herischdorf, abgeschätzt auf 419 Thlr., zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20 September 1852, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hirschberg den 27. Mai 1852.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auktion.

2860. Donnerstag den 17. Juni c., Vormittags 11 Uhr, soll vor der hiesigen Stadt-Waage

eine rothscheckige Kalbe

gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hirschberg den 10. Juni 1852.

Steckel, Auctions-Kommissarius.

2766. **Zu verpachten.**

In einem gut gelegenen Gebirgsdorfe ist eine eingängige, mit Spitzgang versehene Wasser-Mühle, mit immer hinreichendem Wasser, bald oder zu Johanni zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren. Ort und Namen nennt die Expedition des Boten.

2803 **Kirschen-Verpachtung.**

Sonnabend den 12. d. M., Nachmittags 5 Uhr, werden die Kirschen in hiesigen herrschaftlichen Gärten, Anlagen und Alleen hier meistbietend verpachtet.

Hohenfriedeberg, den 6. Juni 1852.

Das Wirthschafts-Amt.

Danksagung.

2831. Für das bei dem am 2. d. M. Mittags 1 Uhr in Alt-Gebhardsdorf entstandenen Brande des Hauses No. 131 so schnelle Herbeieilen der Spritzen aus der Gemeinde Volkersdorf und Herrn Fingers daselbst, Gemeinde Scheibe und Stadt Friedeberg, nebst deren Mannschaften, so wie Allen, welche mit Löschgeräthen und überhaupt zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, unsern innigsten und wärmsten Dank. Der Allgütige sei Allen ein reichlicher Vergelter und wolle jeden Ort vor solchem Unfall bewahren.

Gebhardsdorf, den 7. Juni 1852.

Die Communal-Behörde.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Beachtenswerth für Fabrik-Besitzer und Geschäftsleute.

2857. Die Commissions-Waaren-Handlung von Th. Hiersemenzel in Hirschberg in Schlesien empfiehlt sich zur Uebernahme von Waaren und Artikeln jeglicher Branche in Commission, unter Versicherung der strengsten Reellität.

2843. Den geehrten Kunden meines verstorbenen Mannes die ergebene Anzeige, daß ich die von ihm geführte Tischler-Profession durch einen geschickten Gehülfen fortsetzen werde, und um gütiges Vertrauen und Aufträge bitte.

Hirschberg den 8. Juni 1852.

Verwittwete Klust geb. Kretschmer.

2865. **Das Mineralbad**

zu Wurzeldorf bei Neuwald in Böhmen, an der schlesischen Grenze, vor 3 Jahren errichtet, seitdem bereits stark besucht, und besonders bei rheumatisch-gichtisch-hysterischen Leiden ungemein bewährt befunden, erlaubt sich der unterzeichnete Besitzer desselben einem hochgeehrten badereisenden Publikum hiermit zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Johann Fischer.

☞ 2852. Eltern, welche ihre Söhne auf das Gymnasium, Bürger- oder Gewerbe-Schule in Görlitz zu geben beabsichtigen, finden bei guter Aufsicht ein gutes Unterkommen für dieselben beim

Canzlist Seyfferth, Krischelgasse No. 51 in Görlitz.

2808. Unsere Journaliere zwischen Hirschberg u. Warmbrunn nimmt den 13. Juni wieder ihren Anfang. Wir bitten um recht zahlreiche Benutzung. Fahr-Billets sind in Hirschberg bei Jaklitsch und in Warmbrunn bei Jentsch zu haben.

Der Wagen geht täglich 3 Mal hin und zurück und zwar von Hirschberg Früh 7 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 6 Uhr ab; von Warmbrunn Früh 8½ Uhr, Nachmittags 3¼ Uhr und Abends 8 Uhr pünktlich ab.

Jaklitsch & Jentsch.

2861. **Etablissements-Anzeige.**

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als

Herrenkleiderverfertiger

etablirt habe, und bitte um geneigte Beachtung, indem ich jederzeit bemüht sein werde, mir die Zufriedenheit der mich beehrenden Kunden zu erwerben.

Hirschberg.

Ernst Neumann, Herrenkleider-Verfertiger, wohnhaft vorm Burgthor, beim Bandagist Herrn Scholz.

2863. Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir heut hierselbst, Obermühle No. 800, eine

Schaafwolle-Spinnerei

unter der Firma:

Vater & Ottersbach

errichtet haben. Indem wir bitten, unser Unternehmen geneigtest fördern zu helfen, versprechen wir, das uns werdende Vertrauen durch bestmöglichste Ausführung der Aufträge eifrigst zu würdigen.

Görlitz den 1. Juni 1852.

Vater & Ottersbach.

2831. **Bekanntmachung.**

Diejenigen, welche Ansprüche an die früher unter den Glasschleifern zu Schreiberhau bestandene Vereins-Cassa zu machen gedenken, werden hiermit aufgefordert, von heute ab, bis zum 21. Juli d. J. sich beim Gärtner und Schleifmühlenbesitzer August Simon als Betheiligte zu legitimiren; indem spätere Anmeldungen, wegen der sofortigen Regulirung der Cassenangelegenheit nicht mehr berücksicht werden können.

Schreiberhau den 8. Juni 1852.

Die Bevollmächtigten in der Cassen-Regulirung des früher bestandenen Glasschleifer-Vereines.
Hermann. Friede. August. Simon.

2830. Die von dem Schützen-Major, Herrn Kaufmann Barchewitz zu Schmiedeberg gestern Abend beim Tanzvergnügen im Gildenhause gegen mehrere anwesende Fremde ausgesprochenen ehrenrührigen Aeußerungen, hat derselbe in Betreff unserer Personen wieder zurückgenommen, indem er erklärt hat: daß er uns für seine Kammeraden ansähe. Wir zeigen dies hiermit allen Denjenigen an, welche es etwa überhört haben könnten, und erklären uns dadurch zufrieden gestellt, mit dem Bemerken, daß wir, wenn uns diese Genugthuung nicht geworden, uns dieselbe auf dem Wege Rechtens gesucht haben würden.

Buschvorwerk und Steinseiffen den 7. Juni 1852.

C. Adolph. Th. Fischer.

2839. **Warnung.**

Ich warne Jedermann meinem Stiefsohne, dem Müllergesellen Gustav Dittrich aus Goldberg, etwas zu borgen, indem ich nichts für Ihn bezahle.

Wilhelm Mattausch.
Ernestine verehelichte Mattausch.

2844. **Ehrenerklärung.**

Ich Endesgenannte bekenne hiermit, die Ehefrau des Häusler August Stief hierselbst durch ehrenrührige Reden beleidigt zu haben, nehme aber dieselben hiermit zurück und erkläre die ꝛc. Stief in Folge schiedsamtlichen Vergleichs für eine unbescholtene Frau.

Herischdorf. Rosine Schröter.

Verkaufs-Anzeigen.

2854. Ich bin Willens meinen Gerichtskretscham zu Adlersruh nebst Fleischerei, Gärtchen und Ackerland sofort, veränderungshalber, aus freier Hand zu verkaufen und ist das Nähere zu erfahren bei dem Eigenthümer.

Adlersruh bei Kupferberg. C. Schulz.

2810. Veränderungshalber bin ich gesonnen meine an der Straße gelegene Gärtnerstelle Nr. 23 in Heide, mit Obst- und Grasegarten, bestehend in 12 Berliner Scheffel besten Acker, so wie 6 Scheffel Wiese, das Haus im besten Bauzustande, wo früher bedeutender Handel betrieben wurde, aus freier Hand zu verkaufen. Reflektirende wollen sich bei dem Eigenthümer melden.

Heide, den 2. Juni 1852. Karl Krause.

2782. In den Bauergütern Nr. 78, 83 und 87 wird auf den 16. d. Mts. die Gräserei auf Wiesen und Brachen Vormittags um 8 Uhr auf Ort und Stelle meistbietend verkauft. Hierzu werden Kauflustige freundlichst eingeladen.

Buchwald, den 3. Juni 1852. J. G. Steinke.

2832. Das dem nach Amerika verzogenen Bäcker Carl Christian Gammert gehörige 2 Stock hohe Haus, eines der schönsten hiesigen Orts, worin seit längerer Zeit neben dem Bäckergewerbe auch Specerei- und Materialhandel betrieben worden, fast ganz neu gebaut, enthaltend 3 heizbare Stuben, 2 Keller, einen guten wasserhaltigen Brunnen, 2 Kammern, 2 gute Getraide-Schuttböden, einen Kramladen mit Zubehör, Holzremise, circa 2 Morgen Grasegarten und Ackerland, worauf einige 20 gute Obstbäume sich befinden, an einer der schönsten Stellen des Ortes und an der Dorfstraße gelegen, wird veränderungshalber aus freier Hand verkauft von dessen Ehefrau

Henriette Gammert geb. Scharch.

Gebhardsdorf, den 7. Juni 1852.

2802. Zwei noch ganz gute halb- und ganzgedeckte Chaisen, mit eisernen Achsen, zweispännig, sind billig zu verkaufen bei E. Herrmann, Wagenbauer in Jauer.

2858. Wer einen guten Vorstehhund kaufen will, melde sich auf dem Dominio zu Schwarzbach bei Hirschberg.

2859. Von zweijährigem Karpfensaamen, der diesen Herbst dreijährig wird, sind 70 bis 80 Schock, à Schock 1 rtl. 20 sgr., abzulassen bei dem Dominio Schwarzbach bei Hirschberg.

Dr. Rommershausens

2827. **Augenessenz.**

Die Original-Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung und Verpackung 1 rtl. 2 sgr. 6 pf.

„Deren Erfolg ist durch viele tausend Danksagungen und Atteste garantirt."

Attest. ꝛc. Der Gebrauch Ihrer Augenessenz hat mich zugleich von einem langjährigen, sehr plagenden nervösen Kopfschmerz befreit — und dieselbe Wirkung auch bei meiner an gleichem Uebel leidenden Tochter geäußert — welche Mittheilung ich im Interesse der Wissenschaft mache — ꝛc.

Minden. Krüger, Regierungsrath.

Den Verkauf habe ich einzig und allein dem Kaufmann Herrn **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz übergeben, und sind daselbst die Jahresberichte, enthaltend sehr viele Atteste hochgeschätzter Aerzte und Privatpersonen, gratis zu haben.

Dr. F. G. Geiß, Apotheker I. Klasse in Aken a./E.

2847. Es stehen 3- und 4zöllige buchene Pfosten zum Verkauf beim Stellmacher Wilhelm in Nieder-Zieder bei Landeshut.

2828. Ein Billard von Kirschbaumholz, neuester Façon, neuem Tuch und Unterlage, dazu 1 Satz große Kern-Bälle, 1 Dutzend Quees, steht wegen Mangel an Raum billigst zum Verkauf bei E. Steinel, Tapezierer in Schweidnitz.

2864. **Wagen-Verkauf.**

Ein Fuhrmanns-Wagen mit eisernen Axen, breitem Gefelge und in gutem Zustande, ist sofort zu verkaufen bei dem Bauergutsbesitzer Röder in Hernsdorf bei Friedeberg a. Q.

Kaufgesuch und Verkauf.

2866. **Altes Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Eisen,** so wie **Hadern und Focken** kauft zu den höchsten Preisen, und empfiehlt zugleich sein reichlich assortirtes Lager von **Sargbeschlägen** jeder Art zu den Fabrikpreisen

S. Ohnstein zu Friedeberg a. Q.

Kauf = Gesuch.

2829. **Hadern, Focken, Glasbrocken, Knochen** 2c. kauft **J. Wolfsohn,**
wohnhaft Hellergasse, bei Färber Mauksch.

Zu vermiethen.

2838. Am Ringe Nr. 2 in **Striegau,** in dem neuerbauten Konrad'schen Hause, sind im zweiten Stock zwei Stuben vorn heraus, nebst Alkove, Küche und sonstigem Zubehör vom 1. Juli an zu beziehen.

Miethgesuch.

2833. Es wird eine freundliche Wohnung, bestehend in 2 Zimmern mit einem oder zwei Cabinets und dem nöthigen Beigelaß an Küche, Keller und Bodenraum, von Michaeli ab zu miethen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

Hirschberg den 6. Juni 1852.

Personen finden Unterkommen.

2862. **Ein Bedienter**
findet Johanni ein gutes Unterkommen.

Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

2851

Tüchtige Arbeiter

finden in meinem Kalkstein=Bruche dauernde Arbeit. Das gewöhnliche Tagelohn beträgt 7 Sgr., im Accord verdienen dieselben einen höhern Lohn, und haben sich in meiner Kalk=Brennerei zu melden.

Alt=Röhrsdorf, den 8. Juni 1852.

F. E. Hampel, Kalk=Brennerei=Besitzer.

Personen suchen Unterkommen.

2783. Ein unverheiratheter, militairfreier **Oekonom,** in den besten Jahren, sucht unter sehr soliden Ansprüchen ein Unterkommen als Amtmann, Rechnungsführer 2c. Offerten werden unter der Adresse H. Z. Warmbrunn **Post restante** erbeten.

Lehrlings = Gesuch.

2777. Für ein lebhaftes **Spezerei= und Farbewaaren=Geschäft** wird ein gesitteter und unterrichteter Knabe als Lehrling gesucht. Der Antritt kann sofort oder Johanni c. erfolgen. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

Einladungen.

2848. Zu einem **Kegel=Bolzenschießen** auf Sonntag den 13. und Montag den 14. d. M. ladet ein
der Coffetier Liebig auf der Adlerburg.

2853. Sonntag den 13. d. Mts. ladet zur **Flügelmusik** nach **Nieder=Berbisdorf** ergebenst ein **Schilling.**

2823. **Einladung.**
Auf Sonntag den 13. Juni ladet zur Tanzmusik nach Grunau Unterzeichnete ergebenst ein. Für frische Kuchen und gutes Getränk wird bestens Sorge tragen verw. Rücker.

2842. **Zum hiesigen Kirchenfeste,**
Sonntag den 13. Juni, ladet zu gut besetzter Tanzmusik von Nachmittags 4 Uhr ab ein
Tietze in Hermsdorf u. K.

2849. Auf Sonntag, als den 13. Juni, ladet zur Garten-Einweihung bei Konzert= u. Tanzmusik Unterzeichneter ganz ergebenst ein. Für gute Getränke, so wie für kalte und warme Speisen wird bestens Sorge tragen
Brauer Linke in Reichwalde.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 8. Juni 1852.

Wechsel-Course.		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.,	2 Mon	—	142¼
Hamburg in Banco,	à vista	—	$151\frac{7}{12}$
dito dito	2 Mon.	—	$150\frac{5}{12}$
London für 1 Pfd. St.,	3 Mon	—	$6.24\frac{5}{12}$
Wien	2 Mon.	—	—
Berlin	à vista	$100\frac{1}{12}$	—
dito	2 Mon.	—	99⅚
Geld - Course.			
Holland. Rand - Ducaten		—	96
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		113⅔	—
Louisd'or			110⅚
Polnische Bank-Bill.		97¾	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.		85⅚	—
Effecten - Course.			
Staats - Schuldsch.,	3½ p. C.	91⅚	—
Seehandl.-Pr.-Sch.,	à 50 Rtl.	125	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr.,	4 p. C.	—	$104\frac{11}{12}$
dito dito dito	3½ p. C.	—	96¼
Schles. Pf. v. 1000 Rtl.,	3½ p. C.	98	—
dito dt. 500 -	3½ p. C.		—
dito Lit. B. 1000 -	4 p. C.	104⅓	—
dito dito 500 -	4 p. C.	—	—
dito dito 1000 -	3½ p. C.	97¼	—
Rentenbr.		100⅔	—

Actien - Course.

Breslau, 8. Juni 1852

Oberschl. Lit. A.	153½ Br.
" " B.	136¼ G
" Priorit.	—
Bresl.-Schweidn.-Freib.	95 Br.
" " Priorit.	—
Köln - Mindener	112¼ G
Niederschl. - Märk.	98⅛ B.
Sachs. - Schl.	—
Krakau-Oberschl.	$87\frac{5}{12}$ Br.
Fr. - Wilh. - Nordb.	58 G.

Getreide = Markt = Preise.

Hirschberg, den 9. Juni 1852

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster	2 18 —	2 16 —	2 16 —	2 2 —	1 — —
Mittler	2 16 —	2 12 —	2 12 —	1 28 —	— 29 —
Niedriger	2 12 —	2 10 —	2 6 —	1 27 —	— 28 —

Erbsen	Höchster	2 16 —	Mittler	2 12 —

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.